

# SAVARIA IN BEWEGUNG. TOPOGRAFISCHE FORSCHUNG IM SÜDLICHEN GEBIET VON SAVARIA

Ottó SOSZTARITS, Szilvia BÍRÓ

## Izleček

[Savarija v gibanju. Topografske raziskave na južnem območju Savarije]

Južno predmestje Savarije je v treh stoletjih in pol, od ustanovitve kolonije do konca 4. stoletja, doživelo več sprememb. Te se kažejo v različnih funkcijah posameznih stavb in širšega prostora. Spreminjala se je tudi vloga jantarjeve poti kot osrednjega topografskega elementa, čeprav je v urbani krajini ves čas prevladovala. V pretežno industrijsko-trgovskem predmestju 1. in 2. stoletja so se postopno razvile sakralne funkcije, katerih posledica je bilo preoblikovanje zemljiških parcel in vzpostavitev novega cestnega omrežja. V 4. stoletju je rušenje obsežnega kompleksa Izidinega svetišča verjetno sovpadalo z opustitvijo stavb na vzhodni strani jantarjeve poti. Pozneje se je razvilo obsežno grobišče s posamičnimi skupinami grobov na obeh straneh ceste. (Delno?) opustitev grobišča bi lahko povezali z izgradnjo skladišča. Najmlajša objekta, ki ju sicer ni mogoče natančno datirati, sta nasip in jarek, ki obdajata južno predmestje. Zdi se, da južno predmestje ni imelo nobenega vpliva na urbano strukturo srednjeveškega Sombotela, saj so bili ostanki zgradb nekdanjega rimskega mesta stoletja dolgo v uporabi kot kamnolomi.

**Ključne besede:** Zgornja Panonija, Savarija, urbanizem, južno predmestje, organizacija prostora, sakralna topografija, *Iseum*

## Abstract

[Savaria in motion. Topographical research in the southern area of Savaria]

In the three-and-a-half centuries between the colony's foundation and the end of the 4th century, the southern suburb underwent several changes that clearly affected the function of the area and, consequently, the character of its built environment. The role of the Amber Road as a topographical element also changed, but its dominant character in the urban landscape remained. The decline of the predominantly industrial-commercial character of Amber Road in the 1st and 2nd centuries and the evolution of its sacral function led to a change in the parcelling of the area and the establishment of a new road network. The demolition of the extensive Isis sanctuary complex in the 4th century probably coincided with the decline of the building zone on the east side of the Amber Road. Afterwards, an extensive but not very dense cemetery with rather sporadic burial groups on both sides of the road developed. The (partial?) abandonment of the cemetery could be related to the construction of a *horreum* in this zone. The last building program was the construction of a system of ditches and a rampart, which respected the Roman urban elements, although they cannot be dated today. The area does not seem to have had any influence on the urban structure of medieval Szombathely, as the remains of the buildings of the former Roman town served as quarries for centuries.

**Keywords:** Pannonia Superior, Savaria, urbanism, southern suburb, space organisation, sacral topography, *Iseum*

Savaria<sup>1</sup> ist eine pannonische Stadt mit einer besonderen Lage und Geschichte. Die Stadt wurde um 50 n. Chr. durch *deductio* unter Claudius gegründet und kann somit als die älteste Siedlung Pannoniens mit römischem Stadtrecht angesehen werden, da das frühe Stadtrecht von Scarbantia immer noch fraglich ist.<sup>2</sup> Der Stadtkern - innerhalb des Pomeriums - von Savaria ist ein Rechteck mit abgeschrägter Ecke, das eine Fläche von ca. 500 × 540 m, d.h. ca. 25-26 ha umfasst (Abb. 1). Außerhalb der Stadtmauern waren nur wenige zusammenhängende Flächen bebaut. Im Westen befanden sich bedeutende Gebäude am anderen Ufer des Perint Baches (antiker Name: Savarias). Ein umgrenzter Bereich davon kann als kaiserlicher Kultbezirk, die *ara provinciae Pannoniae Superioris*, identifiziert werden (Abb. 1: 1).<sup>3</sup> Im Folgenden wird jedoch das südliche Suburbium, d.h. die Region um das Iseum untersucht. Vor dem südlichen Stadttor befand sich eines der größten Areale, das in den letzten Jahrzehnten auch am intensivsten archäologisch untersucht wurde. Da dieses Gebiet *extra muros*, d.h. außerhalb des Pomeriums liegt, kann es nicht als Teil der ummauerten Colonia im staatsrechtlichen Sinne angesehen werden.

Die Colonia Savaria wurde von zwei, in einem Dreieck zusammenlaufenden Wasserläufen, dem Perint und dem Gyöngyös, begrenzt, die natürliche Grenze der südlichen Vororte im Osten und Westen bildeten. Die nördliche Grenze der untersuchten Vorstadt bildete die südliche Stadtmauer der Colonia. Obwohl der Verlauf und die Struktur der Befestigung nur begrenzt in zwei kleinen Abschnitten untersucht worden sind, lässt sich ihre Dimension gut rekonstruieren und die Grabungen lieferten umfangreiche Daten zu ihrem Aufbau. An erster Stelle ist der sechseckige Eckturm in der Kossuth-Lajos-Straße 24 zu nennen, der bei den Ausgrabungen von M. Medgyes 1983 freigelegt wurde (Abb. 1: 2; 2).<sup>4</sup> Östlich davon wurde 1997 ein längerer Abschnitt von etwa 40 m Länge freigelegt, zusammen mit einem recht-

eckigen, leicht trapezförmigen Seitenturm mit einem abgerundeten inneren Turmfundament (Abb. 1: 3).<sup>5</sup> Bei den Ausgrabungen wurde auch eine Doppelpalisade in Holz-Erde-Bauweise als Vorläufer der Steinbefestigung entdeckt. Die festgestellten Befunde sind in Art und Bauweise völlig identisch mit der im Romkert (Ruinengarten) ausgegrabenen westlichen Stadtmauer (Abb. 1: 4). Während das westliche Stadttor archäologisch untersucht wurde, ist das südliche Stadttor bisher nicht ausgegraben worden,<sup>6</sup> aber seine Lage lässt sich anhand des rekonstruierten Verlaufs der Hauptstraße, bzw. der Kreuzung der Hauptstraße und der Richtung der Stadtmauer gut rekonstruieren, nämlich an dieser Stelle brach die Straße bei 16 Grad ab.

Bei der Untersuchung der weiteren Gebietsgrenzen ist darauf hinzuweisen, dass es aus stadtopographischer Sicht von besonderer Bedeutung ist, dass das heutige Bett des Savarias-Baches<sup>7</sup>, nach dem die Colonia benannt ist, nicht mit dem römerzeitlichen Verlauf übereinstimmt. Zuvor waren bereits mehrere sporadische Beobachtungen eines Schotterstreifens gemacht worden, die auf das ehemalige Bachbett hinweisen, wobei dieses Phänomen im Keller des Gebäudes in der Mátyás-király-Straße 22 eindeutig zu dokumentieren war (Abb. 1: 5). Das Vorhandensein und die genaue Richtung des Bettes wurden schließlich durch die Untersuchung des Eckgrundstücks (der sogenannten ÉDÁSZ-Werk), das von der Thököly-Straße – Mátyás-Király-Straße – Kossuth-Lajos-Straße begrenzt wird, festgestellt (Abb. 1: 6). Es wurde nachgewiesen, dass das auf einer Länge von 10 m ausgegrabene Bachbett noch zu Beginn des 17. Jhs. existierte und als Graben für die mittelalterliche Befestigungsanlage diente.<sup>8</sup> Die Kartierung aller Informationen zeigt deutlich, dass die in einer Linie aneinandergereihten Abschnitte des befundeten Bachbettes einen Nordwest-Südost-, statt einen ungefähren Nord-Süd-Verlauf aufwiesen, etwa 60-80 m östlich des heutigen Perint-Baches. Durch die hypothetische Verlängerung der bekannten Spuren kann der Zusammenfluss des Savarias-Baches und des anderen Wasserlaufs lokalisiert werden.

Der Bacharm, der heutige Gyöngyös-Bach, der das Untersuchungsgebiet von Osten her begrenzt, zweigt etwa 7 km nördlich der römischen Stadt, beim heutigen Dorf Gencsapáti, vom natürlichen Bach Perint ab. Von hier aus durchschneidet das Gewässer in einem von den

<sup>1</sup> Diese Studie wurde im Projekt Nr. 138156 mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Innovation Ungarns des Nationalen Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsfonds im Rahmen des FK Förderprogramms realisiert.

<sup>2</sup> Siehe dazu Kovács 2002, 147ff.

<sup>3</sup> Tóth 2001; Scherrer 2003, 64–65, Abb. 7; Sosztarits 2022, Fig. 1: 8.

<sup>4</sup> Es wurde als „ein spätrömischer kreisförmiger Bau“ von M. Medgyes beschrieben. Aufgrund der damals durchgeführten kleinflächigen Ausgrabungen war es nicht möglich, seine Ausdehnung und Funktion zu bestimmen. Dies war nur später durch ein besseres Verständnis der Stadtmauer und der Stadtstruktur möglich. Schon als Teil der Stadtmauer interpretiert: Sosztarits 1995, Abb. 1.; Medgyes 1998, 90, Fig. 1. Der frühe Holzbau mit Fundamentbalken könnte auch Teil einer früheren Holz-Erde-Befestigung gewesen sein, was sich heute aber nicht mehr nachweisen lässt. (M. Medgyes, in: *RégFüz I/37*, 1984, 57, Nr. 92/3.)

<sup>5</sup> Fundort: Kossuth L. Str. (Sosztarits 2022, 17, Fig. 8).

<sup>6</sup> Sosztarits 1995, 236, Abb. 1; Medgyes 1998, 90. Der hier zitierte Literaturhinweis (Lipp 1873, 103) beruht jedoch auf einer falschen Identifizierung, da sich das Zitat auf das nördliche Stadttor bezieht, nicht auf das südliche. Dies hat jedoch keinen Einfluss auf die Bestimmung der Lage des südlichen Stadttors. Siehe zudem Sosztarits 2022, 17, Fig. 8.

<sup>7</sup> Für die antike schriftliche Quelle: Passio Quirini V („*et in fluvii Sibaris undas demergi*“).

<sup>8</sup> Mladoniczki, Sosztarits 2009, Abb. 1; Anderkó 2016, 73–76; Sosztarits 2022, 21, Fig. 11.

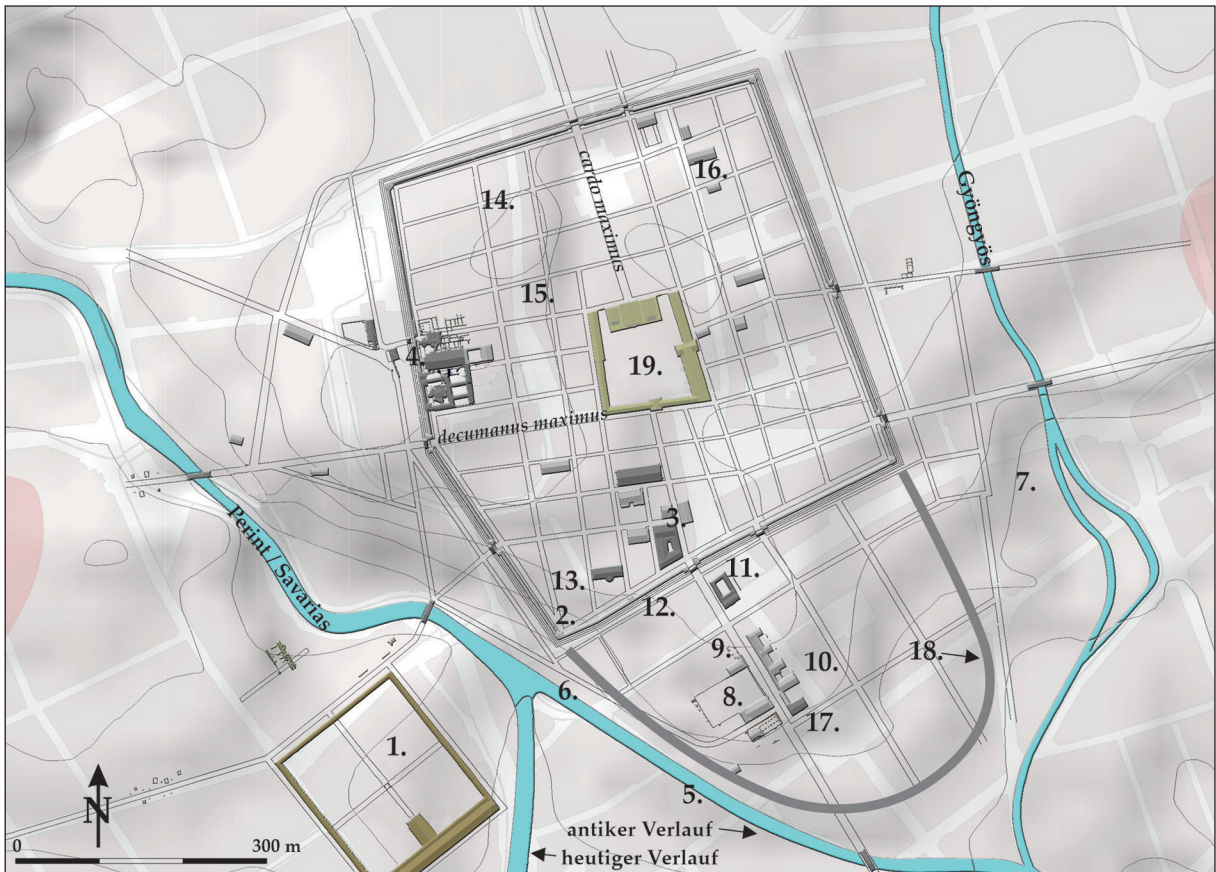


Abb. 1: Die römische Kolonie von Savaria mit den im Text erwähnten Fundorten und archäologischen Strukturen. 1 – Kaiserlicher Kultbezirk (hypothetische Ausdehnung); 2 – Kossuth-Lajos-Str. 24 (Eckturm der Stadtmauer); 3 – Hauptplatz (Stadtmauer mit Seitenturm, bzw. Wohnviertel mit Abwasserkanäle und Straßenkörper); 4 – Járdányi Paulovics-Ruinengarten (mittelkaiserliches Wohnviertel und Stadtmauer, bzw. spätrömische Palastanlage); 5 – Mátyás-Király-Str. 22 (antiker Verlauf des Baches Perint); 6 – ÉDÁSZ-Werk (antiker Verlauf des Baches Perint und vermutetes Mithrasheiligtum); 7 – Franziskanergarten (antiker Verlauf des Baches Gyöngyös und mittelkaiserliches Wohn(?)viertel); 8 – *Iseum*; 9 – Eva-Mühle (frühhömisches Fachwerkbau und mittelkaiserliches Gebäude); 10 – Musikschule (frühhömisches Fachwerkbau und spätrömische Bestattungen); 11 – Rathaus (frühhömisches Holzbau und mittelkaiserliches Heiligtum für Iupiter Depulsor); 12 – Kossuth-Lajos-Str. 11 (frühhömisches Fachwerkbau); 13 – Kossuth-Lajos-Str. 20 (frühhömisches *opus craticium*-Bau); 14 – Szily-János-Str. 19 (frühhömisches Pfostengebäude); 15 – Szily-János-Str. 18 (frühhömisches Bronzewerkstatt); 16 – Kőszegi-Str. (frühhömisches Fachwerkbauten und mittelkaiserliches Wohngebäude); 17 – *Dolichenum*; 18 – Der rekonstruierte Verlauf des Walles und Grabens; 19 – Rekonstruierte Lage des Forums (Grafik: Gy. Isztin, T. Kiss, Sz. Bíró).

Römern angelegten künstlichen Graben das erhöhte Gelände bis zur Stadtgrenze, wo es teils in dem Ende des 19. Jhs. entstandenen heutigen Kanal, teils etwa 30-50 m westlich davon entlang der ehemaligen östlichen Stadtmauer verlief.<sup>9</sup> Leider ist das Bett des Gyöngyös archäologisch weitestgehend unerforscht, da es 2004 nur an einer einzigen Stelle, im heutigen Franziskanergarten, durch einen Graben angeschnitten wurde (Abb. 1: 7). Die archäologischen Evidenzen machen deutlich, dass sowohl das bebaute Gebiet der Colonia als auch das südliche Suburbium im Wesentlichen zwischen zwei Bächen

auf einem Plateau lagen.<sup>10</sup> Der römische Ursprung und die Funktion des künstlichen Bachbettes sind durch die Forschungen von E. Tóth bekannt, der es als Hochwasserschutz für die römische Stadt definierte, d. h. als Teilung des Fließgewässers des Perint, dessen Durchflussmenge fallweise extrem ansteigt. Er hat den Bau des Kanals in die zweite Hälfte des 2. Jhs. gesetzt. In den Jahren 1991-1997 wurde aufgrund der Untersuchung eines wesentlichen Details des Savaria-Kanalnetzes vermutet, dass die Römer einst das Wasser von Gyöngyös in den Kanal geleitet haben könnten. Ähnliche kontinuierlich durchflossene Abwassersysteme sind aus anderen frü-

<sup>9</sup> Für die Existenz des künstlichen Kanals in dieser Strecke siehe: Tóth 1976, 91ff.

<sup>10</sup> I. K. Pap, P. Kiss, in: *RKM* 2004, 291-292, Nr. 377.

hen römischen Kolonien wie Emona bekannt.<sup>11</sup> Der Abschnitt des Kanals, der den Nord-Süd-Hauptkanal des städtischen Abwassersystems bildete, verlief unter der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Hauptstraße (*cardo maximus*, Abb. 1), der auch als Bernsteinstraße interpretiert werden könnte. Der Kreuzungspunkt des Kanals mit der südlichen Stadtmauer ist nicht bekannt, und es ist unklar, wie der Kanal den südlichen Stadtgraben durchquerte. In der südlichen Vorstadt verlief der Kanal nicht mehr unter der Bernsteinstraße, sondern östlich davon entlang der Straße nach Süden. Diese Änderung ist auf den Neigungswinkel des Kanals und das besondere Gelände zurückzuführen: Das Gewölbe des Kanals mit einem Neigungswinkel von etwa 2 % passte nicht mehr unter die steil abfallende gepflasterte Straße, so dass er nicht darunter, sondern auf ihrer östlichen Seite verlegt wurde.<sup>12</sup>

#### DIE FUNDORTE DER FRÜHEN ANSIEDLUNG UND "GEGENBEISPIELE" IM STADTGEBIET

Das Iseum und seine Umgebung waren nach heutigem Kenntnisstand das früheste kontinuierlich bebaute Gebiet von Savaria.<sup>13</sup>

Die Untersuchungen auf dem Gelände des späteren Heiligtums und seiner Insula, die vor allem zwischen 2001 und 2010 durchgeführt wurden, zeigten, dass bereits zur Zeit der Koloniegründung um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. (Abb. 1: 8; 2). Werkstätten und Fachwerkbauten auf dem Areal vorhanden waren (Abb. 3). Die Bauten waren bereits in dieser frühen Periode auf die Bernsteinstraße ausgerichtet. Der Verlauf und die Ausrichtung der Bernsteinstraße waren bereits in dieser frühen Zeit festgelegt, wenn auch etwas weiter östlich und in geringerer Breite als später.<sup>14</sup> Die meisten Bauten und Funde sind auf der Westseite der Bernsteinstraße dokumentiert, wesentlich weniger auf der Ostseite.

Nach den bisher vorliegenden Daten könnten die ersten Bauten in diesem Bereich Fachwerkgebäude unter dem späteren Iseum gewesen sein. Bei einer Ausgrabung nördlich des Iseums, im Bereich der sogenannten Eva-

<sup>11</sup> Schmid 1913, 90; bzw. zuletzt über die Wasserversorgung und die Kanalisation von Emona: Gaspari 2016, bes. 131ff. Die Abflüsse der Kanäle befanden sich auf der östlichen Seite der Stadt in Richtung der heutigen Ljubjanica. Aufgrund des Geländeneiveaus in diesem Bereich wurden sie wahrscheinlich mit Wasser des heutigen Mali-Grabens versorgt, der südlich der römischen Stadt fließt. Für die Lage der Kolonie s. noch Vičič 2003, 22-23, Abb. 3.

<sup>12</sup> Mladoniczki, Sosztarits 2009, 343. Die Funktion der parallelen Kanalmauern wurde früher nicht erkannt. T. Szentlélek interpretiert sie als die doppelte Umfassungsmauer des heiligen Bezirks (*RégFüz* I/26, 1972, Nr. 84).

<sup>13</sup> Bíró, Sosztarits 2023, 38; Sosztarits et al. (in print).

<sup>14</sup> Mladoniczki, Sosztarits 2009, Abb. 6, 9, 12.

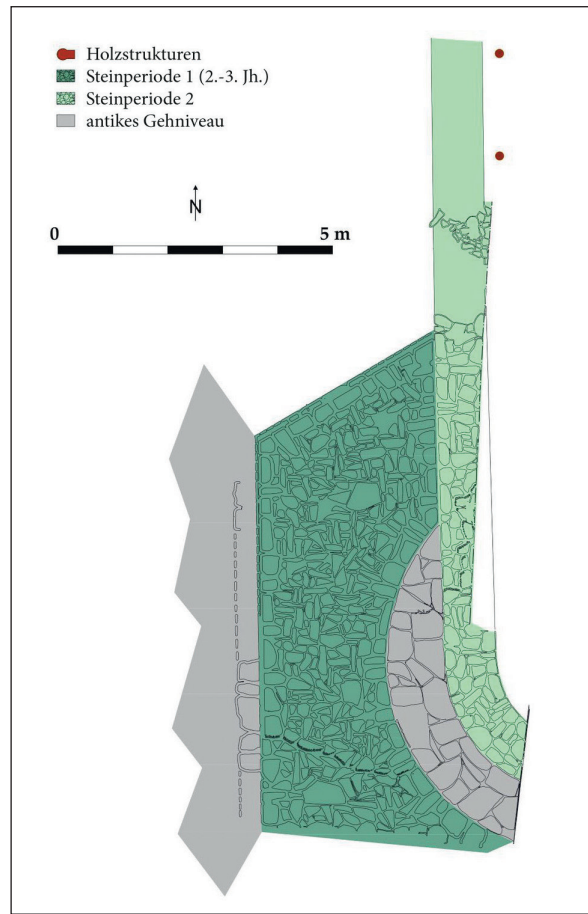


Abb. 2: Reste des südwestlichen Eckturms der Stadtmauer mit der älteren Pfostenbefestigung (Aufmessung: F. Derdák, Grafik: T. Kiss).

Mühle, wurden 1996 Reste eines weiteren Fachwerkgebäudes gefunden (Abb. 1: 9).<sup>15</sup>

Die ältesten Fachwerkbauten jenseits der Bernsteinstraße wurden erst in den 1970er Jahren an wenigen Stellen dokumentiert.<sup>16</sup> Über eine antike handwerkliche Nutzung des Gebietes liegen keine Informationen vor. Im Jahr 2009 wurden in einem Grabungsschnitt (Schnitt 46) zudem frühe Befunde, vor allem Hinweise auf Produktion (Ofen, Bronzeabfälle) entdeckt, deren weiterer Kontext jedoch nicht bekannt ist. Der 1973 ausgegrabene Ofen vor dem Eingang des heutigen Empfangsgebäudes des Museums wurde vom Ausgräber als Brotbackofen und nicht als produktionstechnische Anlage interpretiert.<sup>17</sup>

Etwas weiter östlich, im Bereich der heutigen Musikschule, sind derzeit keine markanten frühen Strukturen belegt (Abb. 1: 10). Von hier sind die verbrannten

<sup>15</sup> Balogh et al. 2002, 158-159, Taf. II.

<sup>16</sup> T. Szentlélek, in: *RégFüz* I/27, 1973 (1974), 49.

<sup>17</sup> Rákóczi Ferenc utca 4-8. *RégFüz* I/27, 1974, 49 = *ArchÉrt* 101, 1974, 317, Nr. 23.

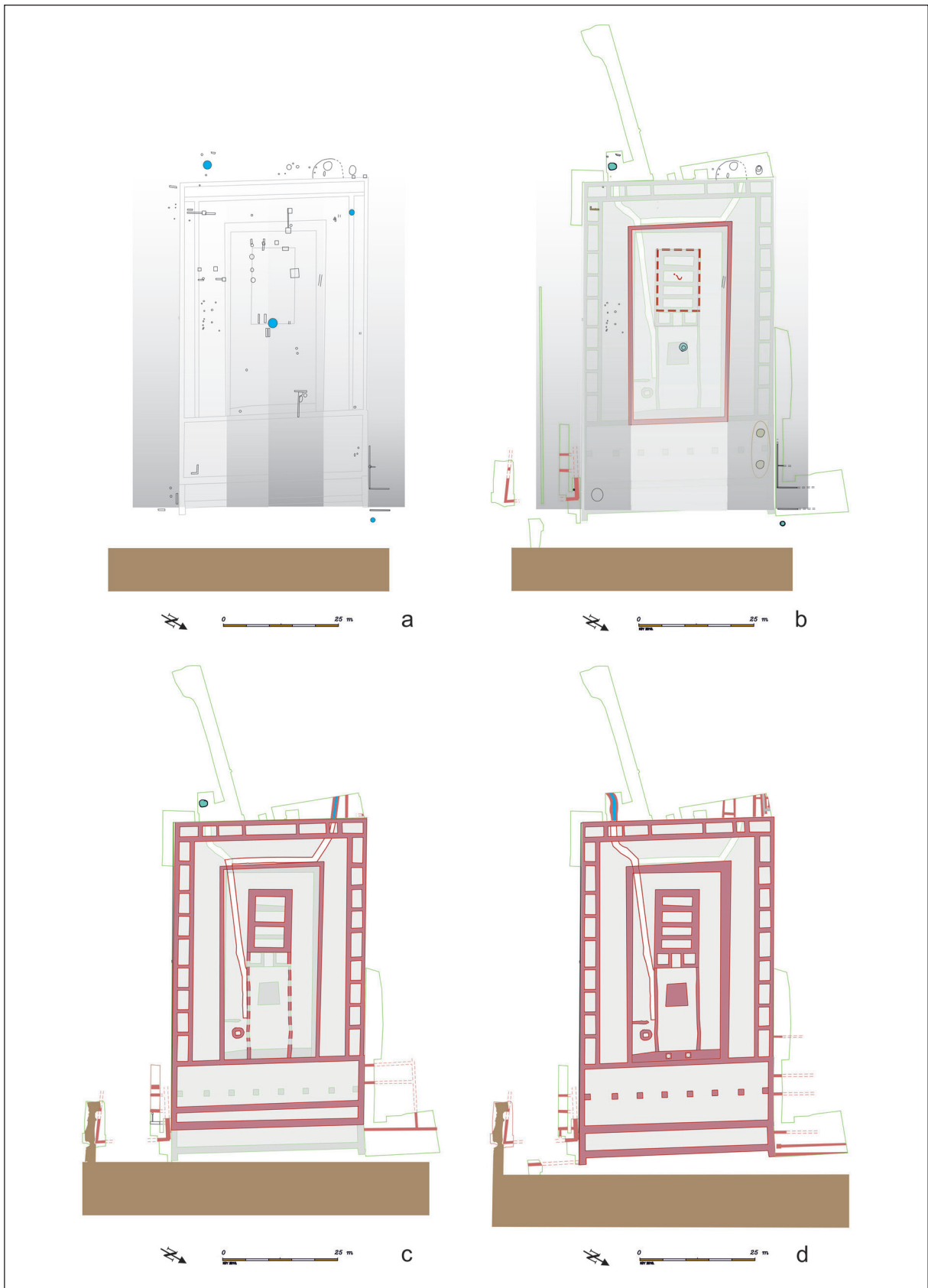


Abb. 3: Die Periodisierung des Iseums: **a** – Mitte des 1. Jhs. n. Chr. mit rekonstruiertem Parzellensystem; **b** – Rekonstruiertes Parzellensystem mit dem ersten Isisheiligtum in der flavischen Zeit; **c** – Erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.; **d** – Severische Zeit (Grafik: T. Kiss, Sz. Bíró).



Abb. 4: Der Grundriss des Heiligtums für Jupiter Depulsor mit dem älteren Holzgebäude (Aufmessung: F. Derdák, Grafik: T. Kiss).

Überreste eines Blockhauses mit Fachwerk bekannt, das aber nach der Meinung des Ausgräbers P. Kiss nicht aus der frühesten Zeit stammt.<sup>18</sup>

Im Norden, zum Stadttor hin, wurde unter dem heutigen Rathaus ein zweiphasiger Holzbau dokumentiert (Abb. 1: 11; 4). Die früheste Phase bestand aus einem Fachwerkgebäude, die jüngste aus einem Pfostenbau mit angrenzendem Ofen.<sup>19</sup> Die Funde aus den ältesten Befunden deuten darauf hin, dass an dieser Stelle spätestens in der frühen Flavienzeit ein Gebäude gestanden haben könnte (Abb. 5).

<sup>18</sup> P. Skriba, P. Kiss, in: *RKM* 2007, 288, Nr. 314 (Szombathely, Rákóczi Ferenc utca 3), für die Informationen über den Holzbau danken wir P. Kiss. (Siehe noch die Ausgrabungsdokumentation im Museumsarchiv SMRA 2162-07.)

<sup>19</sup> M. Medgyes, in: *RégFüz* I/27, 1973 (1974), 49, Nr. 81; M. Medgyes, E. Tóth, in: *RégFüz* I/28, 1974 (1975), 66, Nr. 86 = *ArchÉrt* 102, 1975, 301, Nr. 35.

Es gibt auch Hinweise aus dem Gebiet unmittelbar südlich der Stadtmauer.

Im südwestlichen Teil des Gebietes, an der Ecke Thököly-Straße – Mátyás-Király-Straße – Kossuth-Lajos-Straße (sog. “ÉDÁSz” Fundstelle, Abb. 1: 6), sind bei den Ausgrabungen weniger frühe Befunde vorgekommen, und der Ausgräber erwähnte keine handwerkliche Tätigkeit.<sup>20</sup>

Östlich davon wurde in der Kossuth-Lajos-Straße 11 eine kleine Fläche ausgegraben, deren Stratigraphie jedoch Daten aus der frühesten Zeit lieferte (Abb. 1: 12).<sup>21</sup> Obwohl die Grabungsfläche unmittelbar außerhalb der römischen Fossa lag und die Bebauung

<sup>20</sup> Kiss 2011, 185.

<sup>21</sup> R. Mladoniczki, in: *RKM* 2011, 174–175, Nr. 340 (Szombathely, Belváros, Kossuth Lajos utca 11). Aus der spätrömischen Zeit sind jedoch eher Spuren handwerklicher Aktivitäten bekannt: ein Keramikbrennofen kam zum Vorschein.

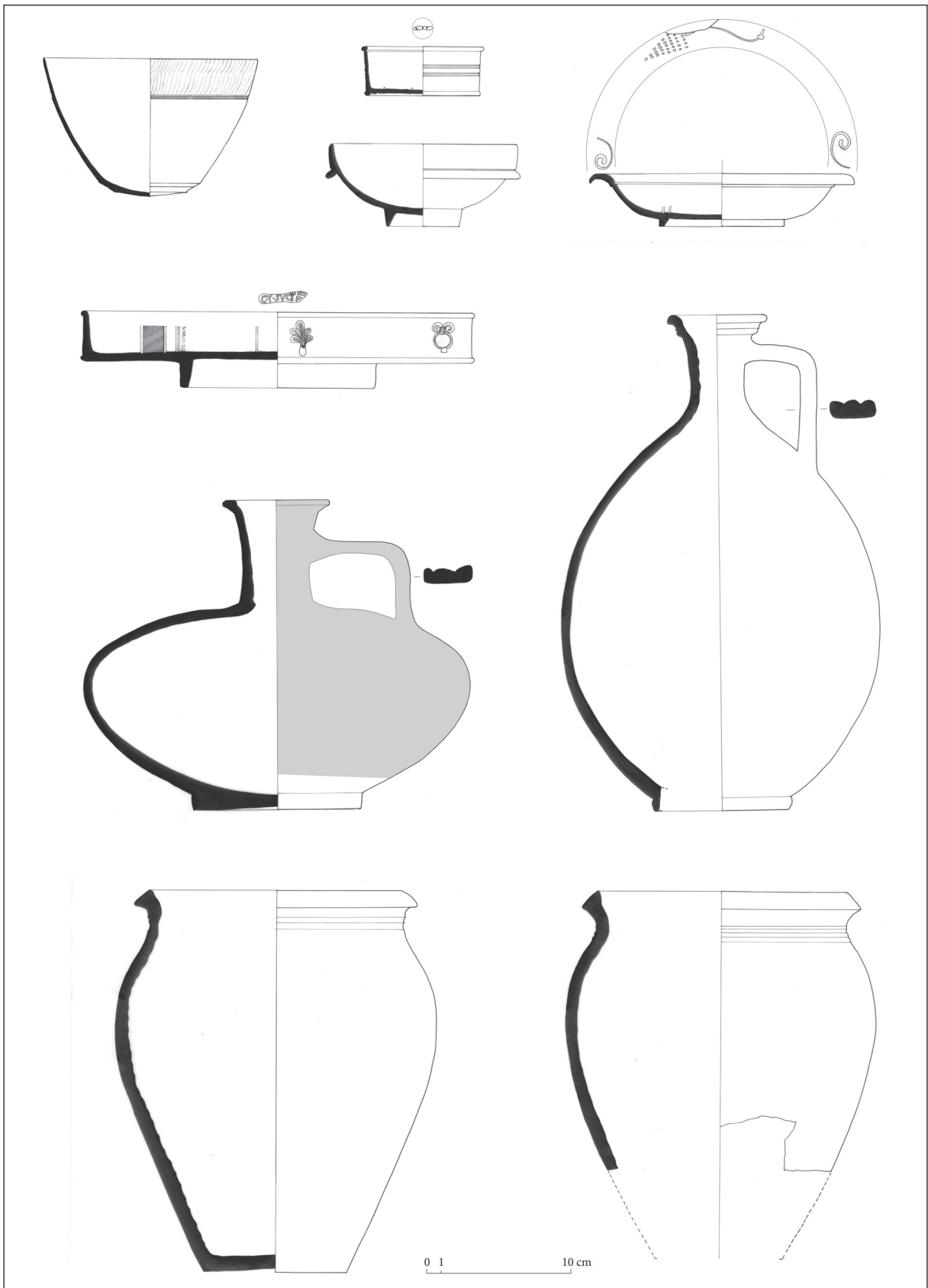


Abb. 5: Auswahl aus den Befunden unter dem späteren Iupiter Depulsor Heiligtum (Fundort Rathaus). Die hier dargestellten Funde datieren die frühen Holzbauten in die flavische Zeit (Zeichnung: Sz. Bíró).

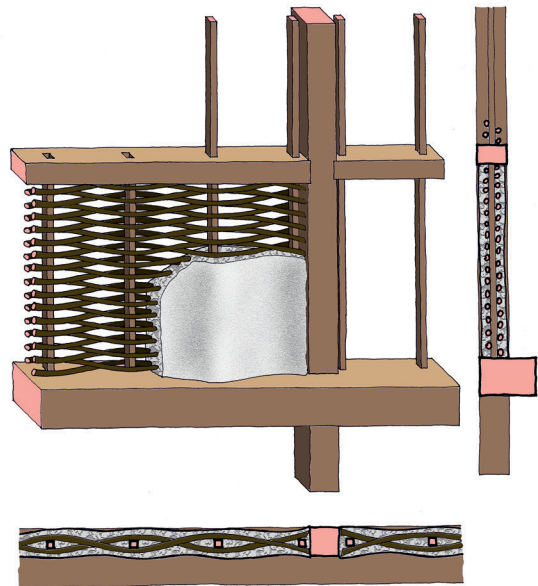
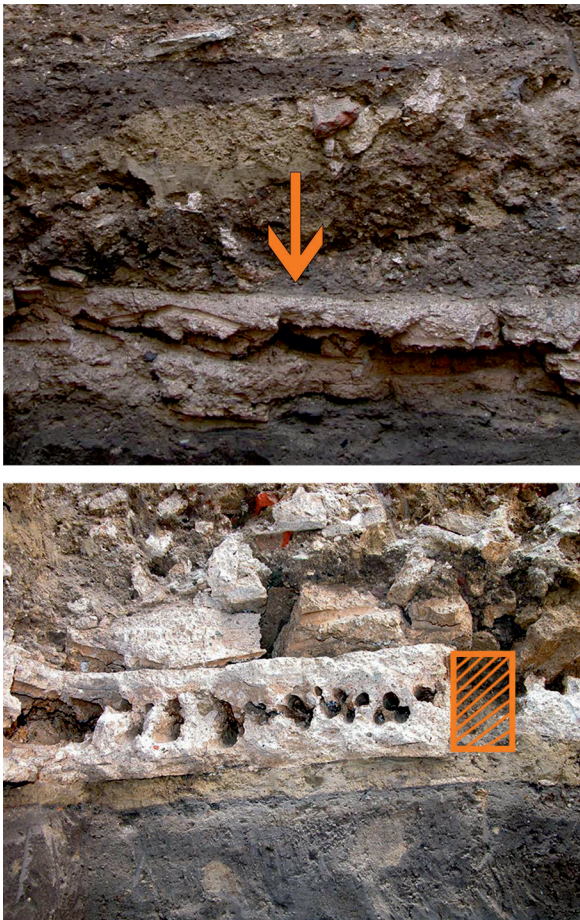


Abb. 6: Schnitt einer auf den Boden verstärzten *Opus craticium*-Wand (Kossuth-Lajos-Straße 20) und ihre Rekonstruktion (Foto: Savaria Museum, Rekonstruktion: E. Nagy, O. Sosztarits).

vermutlich nicht so dicht war wie an der Bernsteinstraße, kamen auch hier Reste eines Fachwerkgebäudes zum Vorschein, das aufgrund der Baugeschichte des Gebietes in die früheste Zeit zu datieren ist und dessen Ausrichtung mit der des Viertels übereinstimmt.

Die Situation innerhalb der Stadtmauer ist dagegen etwas anders. Obwohl dieser Bereich bereits bei der Gründung der Stadt umschlossen war, sind nur relativ wenige Holzbauten bekannt, und selbst diese stammen eher aus der flavischen Zeit.

Auf dem heutigen Hauptplatz (Abb. 1: 3) konnten die frühesten Fachwerkhäuser in die spätflavische Zeit datiert werden.<sup>22</sup>

Etwas westlich davon, in der Kossuth-Lajos-Straße 20, befanden sich die Überreste des frühesten Gebäudes direkt auf der ersten dünnen Kulturschicht über dem Subhumus (Abb. 1: 13).<sup>23</sup> Die hier dokumentierte Technik wird als *opus craticium* bezeichnet. Es handelt sich dabei um ein verputztes Flechtwerk aus Holz mit

Schalung, das vor allem für den Bau von Trenn- und Bodenwänden verwendet wurde (Abb. 6).<sup>24</sup> Diese Technik ist insofern bemerkenswert, als sie auch im Bereich des Iseums beobachtet wurde (in der Südost-Ecke des Heiligtums, in der verfüllten Balkengrube eines Holzgebäudes).<sup>25</sup>

Auch im Nordwesten der Stadt fanden mehrere Ausgrabungen in den letzten Jahrzehnten statt. In einer davon, in der Szily-János-Straße 19, wurden die Spuren eines frühen Pfostengebäudes dokumentiert (Abb. 1: 14),<sup>26</sup> während in einem anderen Grundstück in der Nähe (Szily-János-Straße 18) keine eindeutigen Spuren von Wohngebäuden gefunden wurden (Abb. 1: 15). Hier wurden lediglich Reste einer Bronzewerkstatt dokumentiert, die sich unter der späteren Straßenpflasterung aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. befanden.<sup>27</sup> Von den Fachwerkbauten ist ein ausgegrabener Raum

<sup>24</sup> Vitruvius, De Architectura, II, 8.20.

<sup>25</sup> SE (stratigraphische Einheit) 988 und 991 im Schnitt 25.

<sup>26</sup> Sosztarits 2022, 22, Fig. 14.

<sup>27</sup> O. Sosztarits, in: RKM 2006, 292, Nr. 367 (Szombathely, Szily János utca 18); Bíró, Sosztarits 2023, Fig. 18.

<sup>22</sup> Bíró, Sosztarits 2023, 46, Fig. 17.

<sup>23</sup> O. Sosztarits, in: RKM 2003, 298-299, Nr. 381 (Szombathely, Kossuth Lajos utca 20).



mit Balken und Lehmwänden in der Kőszegi-Straße zu erwähnen (Abb. 1: 16).

#### RAUMORGANISATION IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 2. JHS.

In der ersten Hälfte des 2. Jhs., unter der Regierungszeit Hadrians, begannen umfangreiche Umbauarbeiten in der gesamten Stadt. Das endgültige Insulasystem der Colonia entstand in dieser Zeit mit der Festlegung des inneren Straßennetzes. Unter den mit Basalt gepflasterten Straßen verlief das öffentliche Kanalsystem.<sup>28</sup> Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Privatgebäude aus Stein (oder zumindest mit Steinfundamenten).

Die umfangreiche Bautätigkeit innerhalb der Stadt beeinflusste auch die räumliche Organisation der südlichen Vorstädte am Stadtrand. Der Verlauf der Bernsteinstraße wurde zwar nicht verändert, aber leicht nach Westen verschoben. Ab dieser Zeit ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass anstelle des früheren Parzellensystems mehrere straßenbegrenzte Insulae entstanden. Die genaue Ausdehnung der Iseum-Insula ist jedoch bekannt, da ihr nördlicher Verlauf 1996 im Zusammenhang mit der Ausgrabung der Eva-Mühle dokumentiert wurde: Damals wurde der südliche Rand der nördlich an die Insula angrenzenden Ost-West-Straße unterhalb der heutigen Thököly-Straße ausgegraben.<sup>29</sup> Dies stimmte mit früheren topographischen Befunden überein - unter der Thököly-Straße war die Spur eines Kanals dokumentiert worden,<sup>30</sup> so dass der genaue Verlauf der zweiten Ost-West-Straße von der südlichen Stadtmauer aus rekonstruiert werden konnte. Aufgrund der bekannten Abschnitte von Straßen und Kanalisation dürfte die erste Insulareihe südlich der Stadtmauer und östlich der Bernsteinstraße ein Straßenlayout und Insulabreiten aufweisen, die im Wesentlichen denen des Stadtzentrums entsprechen.<sup>31</sup>

Die Straße, welche die Insula von Süden her begrenzt, wurde bereits von T. Szentléleky entdeckt und dann zwischen 2013-2020 von O. Sosztarits erneut untersucht. Die Funde deuten darauf hin, dass das früheste Schotterfundament in der ersten Hälfte des 2. Jhs. angelegt wurde.<sup>32</sup>

Auf der Westseite ist die Straße entlang des Perint-Baches auch bekannt, welche die Stadt von Westen her umging und am westlichen Rand des heutigen Járdányi

Paulovics-Ruingartens in Y-Form nach Norden abzweigte (Abb. 1: 4). Der westliche Zweig führte wahrscheinlich in den Westteil des Stadtterritoriums, während der östliche in Richtung Scarbantia geführt haben könnte. Das Gebiet hinter dem Iseum wurde erstmals 1959 von T. Szentléleky ausgegraben, und 2002 untersuchte O. Sosztarits erneut die aus Basalt gepflasterte Straßenoberfläche. Leider wurde die Straße in beiden Fällen nicht durchschnitten, so dass nur wenige Informationen über ihre Chronologie verfügbar sind. Auch die Kreuzung mit der Straße, welche die Insula von Süden her begrenzte, ist bisher nicht dokumentiert worden, obwohl mehrere Sondierungsgräben in den letzten Jahren gezogen wurden, um sie zu lokalisieren. Gerade an dieser vermuteten Kreuzung liegen die modernen Keller tiefer als der römische Straßenbelag und seine Fundamente und sind daher wahrscheinlich vollständig zerstört.

#### DIE ERWEITERUNG DER SAKRALFUNKTION

Neben den kaum bekannten Werkstätten und Wohngebäuden im südlichen Teil der Stadt gewannen seit der zweiten Hälfte der Flavierzeit auch Kultstätten an Bedeutung. Am bekanntesten ist das Heiligtum der Göttin Isis, das seit dieser Zeit nachweisbar ist und topographisch und möglicherweise auch funktional mit den nahe gelegenen Werkstätten in Verbindung stand (Abb. 1: 8). Die radikale Erweiterung des Heiligtums-komplexes, die in hadrianischer Zeit begann, und seine weiteren Umbauten in der severischen Zeit veränderten sowohl das Stadtbild als auch die Funktion der Umgebung grundlegend.

Obwohl über den möglichen Vorgängerbau kaum etwas bekannt ist, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass unter dem heutigen Rathaus in (derselben?) Zeit ein großes Gebäude mit Innenhof und Portikus errichtet wurde (Abb. 1: 11; 4). Der Steinbau, der nach Fachwerkbauten mit unklarer Funktion entstand, kann nun eindeutig als Heiligtum identifiziert werden. Die große Bauinschrift aus weißem Marmor, die aus zwei Teilen rekonstruiert wurde, weist das Gebäude als Heiligtum des Iupiter Depulsor aus. Die Inschrift wurde bei modernen Bauarbeiten an der Ostseite gefunden, allerdings nicht in situ. Die Lage und Ausrichtung des Gebäudes lassen vermuten, dass der Eingang entweder von Süden oder von der Bernsteinstraße her erfolgte. Der Tempel wurde südlich des Stadttors auf der Ostseite der Bernsteinstraße auf der zweiten Insula errichtet, die Datierung der Bauinschrift in die severische Zeit könnte den *terminus ante quem* bestimmen.<sup>33</sup>

<sup>28</sup> Siehe noch Sosztarits 1995, 236-237; und Bíró, Sosztarits 2023, 47-48.

<sup>29</sup> Balogh et al. 2002, Taf. III.

<sup>30</sup> V. Cserményi, in: *RégFüz* 1/36, 1983, 50. Szombathely, Thököly utca, Kiskar utca, Vorosilov (heute Mátyás király) utca.

<sup>31</sup> Kiss 2011, 185, Abb 3.

<sup>32</sup> Balázs et al. 2017, 81.

<sup>33</sup> *Iseum Kat.* Nr. 1.2.= *LapSav* 102-105, No. 41. Analoge Darstellungen der Victoria lassen sich auch auf der Bauinschrift des Iseums aus severischer Zeit identifizieren. Zu den chronologischen und ikonographischen Parallelen siehe Mráv 2005, 38-40, Abb. 13.

Zur gleichen Zeit wurde auf der Ostseite, jedoch etwa 150 m weiter südlich, ein weiteres Heiligtum erbaut. Es kann aufgrund der zahlreichen beschrifteten Steindenkmäler als Heiligtum des Jupiter Dolichenus identifiziert werden (*Abb. 1: 17*).<sup>34</sup>

Wir müssen davon ausgehen, dass es zwischen diesen beiden Sakralbauten weitere Einrichtungen gab. Bei seinen Ausgrabungen zwischen 1969 und 1973 identifizierte T. Szentléleky hier drei Gebäude. Da wir von keinem der Gebäude einen vollständigen Plan besitzen, können wir anhand der architektonischen Elemente und der Struktur keines der Gebäude eindeutig als Heiligtum identifizieren. Was die Chronologie betrifft, können wir uns nur auf die Angaben des Ausgräbers T. Szentléleky verlassen, der meinte, dass die Steinbauten in diesem Gebiet in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. errichtet wurden.<sup>35</sup> Im nördlichsten Bereich wurde ein dreifiguriges Relief gefunden, das Mercurius, Silvanus und Genius Augusti/Genius coloniae darstellt.<sup>36</sup> Außerdem wurden in diesem Bereich ein Fragment einer Statue mit einer physischen Mütze,<sup>37</sup> das mithräische Merkmale aufweist, und ein Relief mit einer nackten weiblichen Figur, die eine Schlange hält,<sup>38</sup> gefunden. Aus diesem Bereich sind auch Votivgaben aus Terrakotta und Blei bekannt, die eine sakrale Funktion des Bereichs unterstreichen.<sup>39</sup>

#### WEITERE POTENZIELLE SAKRALBAUTEN

In der südlichen Vorstadt von Savaria lassen sich mehr Fundorte von Steindenkmälern identifizieren als in den anderen Bezirken der Stadt.<sup>40</sup> Einige von ihnen gehörten zu dem oben beschriebenen Sakralbau im Bezirk des Iseums, aber auch andere Heiligtümer können vermutet werden.

Bei den Ausgrabungen auf dem Eckgrundstück, das von den oben kurz erwähnten Straßen Thököly, Kossuth Lajos und Mátyás király begrenzt wird (*Abb. 1: 6*), wurden zwei Altäre gefunden, die mit dem Mi-

thraskult in Verbindung gebracht werden können: einer mit der Inschrift *Tr(ansitus dei)*, der andere mit der Widmung für *Fontes (perennis)*.<sup>41</sup> Nach Angaben des Ausgräbers waren die beiden hier dokumentierten Räume ursprünglich kein Heiligtum, sondern wurden später in einen Kultraum umgewandelt, aus dem die Steindenkmäler geborgen wurden.<sup>42</sup> Die Fundumstände und damit auch die Interpretation werden dadurch erschwert, dass es sich nicht um In-situ-Funde handelt: Die Altäre wurden vergraben und stammten aus einer Verfüllschicht. Aufgrund der Art der Widmung - es handelt sich nicht um Mithrasaltäre im eigentlichen Sinn - könnten sie daher nur in einem Heiligtum gestanden haben. Dieses muss sich irgendwo in der Nähe der Fundstelle befunden haben, auch wenn die Angaben zum Grundriss und zu den stratigraphischen Verhältnissen nicht eindeutig sind. Auch fehlen die für mithräische Heiligtümer typischen Grundrissmerkmale, so dass es sich wahrscheinlich nicht um ein Mithräum handelt. Merkwürdig ist, dass die Steindenkmäler zwar außerhalb der Stadtmauer gefunden wurden, aber im städtischen Siedlungsgebiet.

Obwohl sie nicht direkt zum südlichen Suburbium gehören, sind zwei Altäre für Straßengötter erwähnenswert, die in der Auffüllung der Rampe an der Innenseite der Stadtmauer gefunden wurden und mit einem *Tintinabulum* vergraben waren.<sup>43</sup> Der Standort des Heiligtums selbst, an dem diese Altäre gestanden haben könnten, war zuvor im Bereich des Tores vermutet worden. Draußen oder drinnen? Vielleicht ist es gar nicht so abwegig, die mögliche Kultstätte der *dii itinerarii* mit einer anderen Inschrift in Verbindung zu bringen, die ebenfalls mit der Bernsteinstraße in Zusammenhang stand. Es handelt sich um einen besonderen Meilenstein, der die Entfernung zwischen Savaria und Rom angab.<sup>44</sup> Das Steindenkmäl stand wahrscheinlich an der Grenze zum *Pomerium*, wo die 675 Meilen zwischen der Hauptstadt des Imperiums und der Kolonie tatsächlich endeten.<sup>45</sup> Das Monument hatte offensichtlich eine große Bedeutung als Grenzstein, und angesichts des sakralen Charakters des *Pomeriums*<sup>46</sup> dürfte sein Aufstellungsort die Existenz eines Heiligtums an der Grenzlinie voraussetzen.

<sup>34</sup> T. Szentléleky, in: *RégFüz* I/23, 1969 (1970), Nr. 54; Szentléleky 1968, 382–383; I. Tóth 1971, 80–84. Zu den Steindenkmälern: *Iseum Kat.* Nr. 1.16–17, 1.19.

<sup>35</sup> T. Szentléleky, in: *RégFüz* I/26, 1972 (1973), 49, Nr. 8. - Da Szentléleky dieses Datum jedoch mit der Bauzeit des Iseums synchronisiert und das Iseum seiner Meinung nach erst 188 n. Chr. errichtet wurde, könnte die von ihm angegebene Datierung auch etwas früher liegen. Siehe dazu den großen hadrianischen Steinkomplex des Iseums.

<sup>36</sup> *RégFüz* I/26, 1973, 49, Nr. 84 = *ArchÉrt* 100, 1973, 266, Nr. 49; *Iseum Kat.* Nr. 5.1; Gesztelyi 1989–1990, 144–152.

<sup>37</sup> *Iseum Kat.* Nr. 3.13; Scherrer 2022.

<sup>38</sup> *Steindenkmäler* 1971, Nr. 186; das Steindenkmäl wurde als Teil eines Grabmonuments identifiziert, s. Kádár 1957, 61.

<sup>39</sup> *Iseum Kat.* Nr. 9.3. Knapp östlich der Grabung (Bereich der heutigen Musikschule) kamen mehrere Votivgaben aus Blei zum Vorschein - unveröffentlichte Ausgrabung.

<sup>40</sup> E. Tóth, in: *LapSav* 34–35, 4–5. térkép.

<sup>41</sup> *LapSav* Nr. 55–56; *Iseum Kat.* Nr. 1.28–29.

<sup>42</sup> Kiss 2011, 183–191.

<sup>43</sup> Borhy, Sosztarits 1998, 115–122; *LapSav* Nr. 30–31; *Iseum Kat.* Nr. 1.22–23.

<sup>44</sup> Kiss, Sosztarits 1998, 101–113; *Iseum Kat.* Nr. 1.31.

<sup>45</sup> P. Kiss sprach sich auch für die Möglichkeit aus, den Meilenstein auf dem Forum der Stadt zu lokalisieren, basierend auf den Analogien von Kyrene und Celeia. Kiss 2007, 44, Fn. 309.

<sup>46</sup> Die Sakralität des Ortes wird durch die Tatsache unterstrichen, dass dort weder profane Tätigkeiten (Landwirtschaft, Industrie) noch profane Gebäude errichtet werden durften. Siehe Kovács 2010, 129, 136–137.

## DIE FRAGE DER DOPPELTEN STRASSENORIENTIERUNG

In Bezug auf die Topographie von Savaria kann die Frage der doppelten Straßenorientierung (*Abb. 1*), die in der Literatur seit langem diskutiert wird, nicht ignoriert werden. Das Grundproblem besteht darin, dass das rekonstruierbare Straßennetz im Bereich der von der Stadtmauer umschlossenen fünfeckigen Colonia alles andere als regelmäßig ist. Auch die Trassen des *Cardo maximus* und des *Decumanus maximus* verlaufen nicht rechtwinklig zueinander. Die Ausrichtung des südlichen Suburbiums und damit der südlichen und südwestlichen Stadtmauer sowie der Bernsteinstraße folgen jedoch einem anderen Schema. Die Differenz von 16 Grad zwischen den beiden Orientierungssystemen wurde bisher mit einem chronologischen Unterschied erklärt, d.h. der südliche Teil wurde später errichtet und hatte daher eine andere Orientierung.<sup>47</sup> Eine grundlegende Erkenntnis war die Bestimmung des Verlaufs der südlichen Stadtmauer, da sich herausstellte, dass die zwei unterschiedlichen Orientierungen den zwei Seiten der Stadtmauer folgten. Diese Erkenntnis war zuvor nicht möglich gewesen, da man das von der Stadtmauer umschlossene Areal für wesentlich größer hielt und die Stadtmauer daher viel weiter südlich rekonstruierte. Dank der archäologischen Untersuchungen im Bereich des Iseums ist nun aber klar, dass der Verlauf der Bernsteinstraße bereits in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in etwa dem späteren Verlauf entsprach, und dass sich auf den senkrecht dazu abgegrenzten Parzellen spätestens seit der frühen Flavienzeit, vielleicht aber auch schon früher, fast seit der Gründungszeit der Siedlung, Fachwerkbauten befanden.<sup>48</sup>

Zum besseren Verständnis der Frage sei auf die aktuellen Straßenforschungen verwiesen, die Spuren der *centuriatio* im Bereich von Savaria, etwa 8° westlich der Nord-Süd-Achse, dokumentiert haben.<sup>49</sup> Es scheint, dass die Hauptrichtung der *centuriatio* der Nord-Süd-*Cardo* ist, der entlang der Westseite des Forums verläuft und im Südwesten der Siedlung rekonstruiert werden kann, was im Übrigen der bekannten Grundregel von Gründung und *centuriatio* entspricht. Merkwürdig ist, dass die bekannten Straßenverläufe auch innerhalb der Stadtmauer ein nicht einheitliches Straßensystem rekonstruieren lassen, da im östlichen Teil der Stadt die Hauptachse etwa 16° westlich der Nord-Süd-Achse verlief, was der aus der Stadt nach Norden führenden

Bernsteinstraße entsprach. Wie jedoch aus den bisherigen Ausgrabungen in der Stadt rekonstruiert werden kann, wurde das Straßennetz innerhalb der Stadt erst in der ersten Hälfte des 2. Jhs. endgültig angelegt und gepflastert, und keine der Hauptachsen stimmte mit der in der südlichen Vorstadt überein. Wir stehen also vor einem chronologischen Paradoxon. Einerseits kann man davon ausgehen, dass die *cardo-decumanus*-Linie der Stadt zur Zeit der Stadtgründung festgelegt wurde und damit die Hauptrichtungen der Zenturien des Territoriums bestimmt wurden, andererseits sind die zur Zeit der Stadtgründung festgelegte südliche Stadtmauer und das Viertel an ihrer Außenseite zu dieser Zeit laut archäologischen Evidenzen anders ausgerichtet. Es ist möglich, dass die unterschiedliche Orientierung in diesem Bereich das Ergebnis eines chronologischen Unterschieds ist, aber in umgekehrter Weise als bisher angenommen, und dass wir es mit der Struktur einer früheren Siedlung zu tun haben.

Die Möglichkeit einer frühen tiberischen Militärstation/eines Militärlagers in Savaria vor der Stadtgründung wurde mehrfach angesprochen. Die frühe Gründung des Auxiliarkastells von Arrabona (Győr) deutet neben den Meilenangaben darauf hin, dass der strategisch wichtige Punkt am Zusammenfluss von Raab und Donau unter Tiberius durch das Raabtal militärisch erschlossen wurde,<sup>50</sup> was in der späteren Kaiserzeit die von Savaria ausgehende Route gewesen sein könnte.<sup>51</sup> Aus der Zeit vor der claudischen Herrschaft sind in Savaria bislang weder Funde noch Befunde bekannt. Die aus dem Gebiet des Iseums geborgenen Militaria bestätigen den militärischen Charakter der frühesten Bewohner,<sup>52</sup> und die Identifizierung von mehr als 3.000 Terra Sigillata-Fragmenten hat ebenfalls nur wenige Stücke ergeben, die eindeutig vor die Stadtgründung zu datieren sind, mit vielleicht einem Dutzend Fragmenten aus der Zeit des Tiberius.<sup>53</sup> Auch einige Fibeln könnten aus der Zeit vor der Kolonie stammen,<sup>54</sup> doch wurden sie, wie die anderen oben genannten Fundgruppen, in späteren Kontexten gefunden, meist zusammen mit Stücken aus claudisch-flavischer Zeit. Eindeutige archäologische Beweise für eine militärische oder zivile Vorgängersiedlung lassen sich auf dieser Grundlage nicht finden, können aber auch nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden.<sup>55</sup>

<sup>50</sup> Zuletzt siehe Bíró 2022, 122-123.

<sup>51</sup> Eine andere Möglichkeit wäre eine Route Richtung Arrabona im Rabnitztal, ausgehend von Strebersdorf auf halbem Weg zwischen Savaria und Scarbantia - dazu s. den Beitrag von H. Sedlmayer 2024 in diesem Band.

<sup>52</sup> Mráv 2013, 63-68; Mráv 2015.

<sup>53</sup> Gabler 2022, 15-16, 87-88, z.B. Teller Typ Consp. 4.6.1 = Gabler 2022, Nr. 8; Consp. 19 = Gabler 2022, Nr. 9.

<sup>54</sup> Z. B. *Iseum Kat.* Nr. 12.3, 23, 26.

<sup>55</sup> Die Situation ist in Scarbantia ähnlich wie in Savaria, wo bisher kein militärischer Befund vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. entdeckt wurde. - Mráv 2013, 68-71, zuletzt: Mráv 2022.

<sup>47</sup> E. Tóth 1971, Fig. 3.

<sup>48</sup> Dass die Entstehung der Südvorstadt etwas früher liegen könnte, wurde bereits angesprochen - Mladoniczki-Sosztarits 2009, 344-345.

<sup>49</sup> Das Projekt läuft noch unter der Leitung von A. Bődöcs (ELTE), aber aus den Luftbildern und den vorläufigen Ergebnissen lassen sich bereits einige Schlussfolgerungen ziehen: Bődöcs et al. 2014; Bődöcs 2022, 272.

## TRANSFORMATION IN DER SPÄTRÖMISCHEN ZEIT

Der allmähliche Verlust der sakralen Funktion in den südlichen Vorstädten von Savaria begann bereits im 3. Jh. Zu den ersten verlassenen Strukturen gehört das Dolichenum, das in den 230er Jahren unterging und zerstört wurde.<sup>56</sup> Weitere kultische Aktivitäten lassen sich bis in das frühe 4. Jh. verfolgen, doch dürfte das Vordringen des Christentums zur Aufgabe des Isis Heiligtums in der ersten Hälfte des 4. Jh. geführt haben, wahrscheinlich unter der konstantinischen Dynastie.<sup>57</sup> In der Folgezeit wurden die Gebäude systematisch abgerissen, die Oberfläche des Geländes planiert und als Gräberfeld genutzt. In der Umgebung des Iseums konnten etwa zwei Dutzend Gräber identifiziert werden, die meisten stammen aus dem dritten Viertel des 4. Jhs. n. Chr.<sup>58</sup> Von der ehemaligen Sakralanlage war nur noch der Brunnen des Iseums in Betrieb, der vermutlich als Friedhofsbrunnen diente. Weitere Bestattungen wurden in der Nähe der Stadtmauer beobachtet, und zwar nicht nur im Bereich des Iseums, sondern auch an mehreren anderen Stellen in der Umgebung. Neben den bereits bekannten Gräbern sind die 24 spätrömischen Bestattungen hervorzuheben, die im Bereich der heutigen Musikschule ausgegraben wurden (*Abb. 1: 10*).<sup>59</sup>

Unter Valentinian wurden die Insula des Iseums und ihre unmittelbare Umgebung weiter umstrukturiert. Einige Gräber wurden liquidiert, die menschlichen Überreste geborgen und zum Teil in den Brunnen geworfen. An der Südostecke der Insula wurde ein großes Horreum errichtet, in das teilweise abgebrochene Steine des Iseums und wahrscheinlich auch anderer Vorgängerbauten der Umgebung eingebaut wurden.<sup>60</sup> Eine Ecke des Gebäudes wurde auf die Oberfläche der in Ost-West-Richtung verlaufenden Straße gebaut, seine Ausrichtung nahm keine Rücksicht auf die Straßenorientierung. Es ist daher davon auszugehen, dass diese Straße, die vermutlich an den westlich um die Stadt herumführenden Verkehrsweg angeschlossen war, zum Zeitpunkt der Errichtung des Speichers nicht mehr genutzt wurde.

<sup>56</sup> Tóth 1973, 111, 116, mit Tabelle. Er datiert die Zerstörung des Heiligtums von Savaria wie auch die der Heiligtümer an der Donau und am Rhein in die ersten Hälfte des 3. Jhs. und brachte sie mit dem Dynastiewechsel nach dem Tod des Severus Alexanders in Verbindung.

<sup>57</sup> Sosztarits 2016, 40–41.

<sup>58</sup> Bíró, Sosztarits 2015; *Iseum Kat.* Nr. 24. 1–25. Einige wurden später aufgeschüttet, andere exhumiert.

<sup>59</sup> P. Skriba, P. Kiss, in: *RKM* 2007, 288, Nr. 314. Das Zentrum dieses Gräberfeldes lag östlich des Iseums an der Nord-Süd-Straße, die parallel zur Bernsteinstraße verlief.

<sup>60</sup> Balázs et al. 2017, 79–83.

## DIE FRAGE DES WALLES

Wenn man den möglichen Einfluss des untersuchten Gebietes auf spätere Epochen betrachtet, darf man die Frage des Walles und des Grabens, die das Gebiet begrenzen, nicht unberücksichtigt lassen (*Abb. 1: 18*). Heute gibt es keine sichtbaren Spuren dieser Strukturen, aber 1870 beschrieb sie der Wissenschaftler und Priestergelehrte V. Lipp als einen Graben, der bis zur Höhe eines Mannes reichte.<sup>61</sup> Seltsamerweise fällt seine Linie mit der Grenze des hier behandelten Gebietes zusammen. 1989 entdeckte M. Medgyes südwestlich des Iseums ein Lehmhaus mit einem Steinfundament aus dem 2. Jh. und einem Hof mit einem Ofen.<sup>62</sup> Ein Graben durchschnitt das Gebäude diagonal, was auch bei einer späteren Ausgrabung in diesem Bereich dokumentiert wurde.<sup>63</sup>

Durch wen, wann und warum der Erdwall errichtet wurde, ist bis heute nicht geklärt. Sicher ist jedoch, dass er nicht vor der späteren Phase der römischen Epoche errichtet worden sein kann. Die beiden nördlichen Endpunkte des Walls schlossen an die Ecken der Ummauerung der römischen Kolonie an, so dass nicht nur von ihrer Existenz, sondern auch von ihrer bestehenden Verteidigungsfunktion ausgegangen werden muss. Später, bis zum Beginn des ungarischen Mittelalters, wäre niemand mehr in der Lage gewesen, ein solches Bauwerk zu errichten.<sup>64</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG

In den dreieinhalb Jahrhunderten zwischen der Stadtgründung und dem Ende des 4. Jhs. erlebte die untersuchte südliche Vorstadt von Savaria mehrere Veränderungen, die sich deutlich auf die Funktion des Gebietes und damit auf den Charakter seiner Bebauung auswirkten. Auch die Rolle der Bernsteinstraße als topographisches Element veränderte sich, ihr dominierender Charakter im Stadtbild blieb jedoch erhalten. Die Aufgabe des überwiegend handwerklich-gewerblichen Charakters der Siedlung des 1./frühen 2. Jhs. an der Bernsteinstraße zugunsten einer verstärkten sakralen Nutzung im Verlauf des 2. bis frühen 3. Jhs. führten zu einer veränderten Parzellierung des Gebietes und zur Erschließung einer neuen Straße. Der Abriss des ausgedehnten Komplexes des Isis-Heiligtums im 4. Jh. fiel wahrscheinlich mit dem Niedergang der Bauzone auf der Ostseite der Bernsteinstraße zusammen, an deren Stelle eine ausgedehnte, aber nicht sehr dichte belegte Nekropole mit eher sporadischen

<sup>61</sup> Lipp 1870.

<sup>62</sup> M. Medgyes, in: *RégFüz* I/43, 1991, 30, Nr. 58; SMRA 1053.

<sup>63</sup> Ausgrabungsdokumentation im Museumsarchiv SMRA 1338-01 und 1339-01.

<sup>64</sup> Kiss et al. 1998, 117, *Abb.* 90.

Grabgruppen beiderseits der Straße entstand. Die (teilweise?) Auflösung des Gräberfeldes könnte mit dem Bau des Horreums zusammenhängen. Das letzte Moment der Siedlungsprozesse ist der Bau eines Graben- und Wallsystems, das mit der Urbanisierung der vorhergehenden Jahrhunderte zusammenhängt, aber heute nicht mehr datiert werden kann. Das Gebiet scheint keinen Einfluss

auf die Stadtstruktur des mittelalterlichen Szombathely gehabt zu haben, die Überreste der Gebäude der ehemaligen römischen Stadt dienten jahrhundertlang als Steinbrüche.<sup>65</sup>

<sup>65</sup> Sosztarits 2016, 42. Zum Material der späteren Spolierung: *Iseum Kat.* Nr. 26.1-9.

#### Abkürzungen

ArchÉrt: *Archaeologiai Értesítő*, Budapest

*Iseum Kat.*: O. Sosztarits, P. Balázs, A. Csapláros., *A savariai Isis szentély I. Isis savariai otthona – kiállítási katalógus*, Sistrum Serie A. 1., 2013. – Szombathely.

*LapSav*: E. Tóth, *Lapidarium Savariense. Savaria római feliratos köemlékei*. – *Savaria* 34/2, 2011, 5–283.

RégFüz: *Régészeti Füzetek*. – Budapest.

RKM: *Régészeti Kutatások Magyarországon - Archaeological Investigations in Hungary*. – Budapest.

SMRA: *Savaria Museum Archäologische Archiv, Szombathely*.

*Steindenkmäler*: A. Mócsy, T. Szentlélek (eds.) 1971, *Die römischen Steindenkmäler von Savaria*. – Budapest.

#### Schriftliche Quelle

*Passio Quirini*: *Passio S. i Quirini Episcopi et Martyris*. – In: Th. Ruinart, *Acta martyrum (Augusta Vindelicorum 1802-1803)*, 1859, Ratisbonae.

ANDERKÓ, K. 2016, *Adatok Szombathely római és középkori topográfiájához (Data on the Roman and Medieval topography of Savaria)*. – *Savaria* 38, 71–76.

BALÁZS et al. 2017 = BALÁZS P., SZ. BÍRÓ, A. CSAPLÁROS, A. HÓDI, O. SOSZTARITS 2017, *Horreumok és a gabonafeldolgozás emlékei Savariából (Horrea and the Remains of Grain Processing in Savaria)*. – *Archaeologiai Értesítő* 142, 75–111.

BALOGH et al. 2002 = BALOGH B., O. SOSZTARITS A. B. SZILASI 2002, *A Szombathely Éva malom területén feltárt kora római falfestmény és topográfiai jelentősége (Das auf dem Gelände der Éva-Mühle freigelegte Wandgemälde aus der frühen Römerzeit und dessen topographische Bedeutung)*. – *Savaria* 25/3 (2000–2001), 155–190.

BÍRÓ, Sz. 2022, *Interpreting space: a case study of Arrabona (HUN)*. – In: Sz. Bíró (ed.), *Pannonia Underground. Proceedings of the international conference held at Szombathely, 25–26 November 2021*, 121–140, Szombathely.

BÍRÓ, Sz., O. SOSZTARITS 2015, 24. *Síregyüttesek és jellegzetes sírmellékletek*. – In: *Iseum Kat.* 269–278.

BÍRÓ, Sz., O. SOSZTARITS 2023, *Architectural and infrastructural changes in Savaria in the first half*

of the second century AD – In: O. Láng (ed.), *Hadrianus MCM. Proceedings of the international conference on the occasion of the 1900th anniversary of the Emperor Hadrian's accession to the throne, 7–9 November 2017*, Aquincum Nostrum II. 10, 35–50, Budapest.

BORHY, L., O. SOSZTARITS 1998, *Dii Itinerari, Itunus és Ituna. Az utazás istenei Savariában*. – *Savaria* 25/3 (1996–1997), 115–132.

BÖDŐCS, A. 2022, *Interpreting the results of geophysical research in the territory of Savaria*. – In: Budai Balogh et al. 2022, 271–278.

BÖDŐCS et al. 2014 = BÖDŐCS, A., G. KOVÁCS, K. ANDERKÓ 2014, *The impact of the roman agriculture on the territory of Savaria*. – *Dissertationes Archaeologico ex Instituto Archaeologico Universitatis de Rolando Eötvös nominatae*, Ser. 3, No. 2, 321–332.

BUDAI BALOGH et al. 2022 = BUDAI BALOGH, T., O. LÁNG, P. VÁMOS (eds.) 2022, *AQUINCUM ÆTERNUM Studia in honorem Paula Zsidi*. – Aquincum Nostrum II/9, Budapest.

GABLER, D. 2022, *A savariai Iseum terra sigillatái / Samian Ware from the Iseum in Savaria* – Sistrum Serie C, Szombathely.

GASPARI, A. 2016, *Voda v rimski Emoni. Razvoj vodooskrbe in komunalne infrastrukture v rimskih mestih: primer kolonije Julije Emone / Water in Roman Emona. Development of the water supply system and communal infrastructure of Roman cities: the case of Colonia Iulia Emona*. – Ljubljana.

GESZTELYI, T. 1989–1990, *Ein dreifiguriges Motiv-Relief aus Savaria*. – *Mittlungen der Archäologischen Gesellschaft Steiermark* 3–4, 144–152.

KÁDÁR, Z. 1957, *Savaria szobrászati emlékeinek vallástörténeti vonatkozásai (Le sculture di Savaria in rapporto alla storia di religione)*. – *Acta Universitatis Debreceniensis de Ludovico Kossuth nominatae* 4, 55–66.

KISS, P. 2007, *A pannoniai mérföldkövek állításának történeti és topográfiai kérdései*. – Unpublished PhD thesis, ELTE BTK, Budapest.

KISS, P. 2011, *Mithras Altäre aus Savaria*. – In: I. Lazar (ed.), *Religion in Public and Private Sphere. Acta of the 4th International Colloquium The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia*, 83–191, Koper.

- KISS, P., O. SOSZTARITS 1998, Ein besonderer Meilenstein aus Savaria. – *Savaria* 23/3 (1996–1997), 101–113.
- KISS et al. 1998 = KISS, G., E. TÓTH, B. ZÁGORHIDI CZIGÁNY 1998, *Savaria - Szombathely története a város alapításától 1526-ig.* – Szombathely.
- KOVÁCS, P. 2002, Oppidum Scarbantia Iulia. – *Antik Tanulmányok* 46, 147–191.
- KOVÁCS, P. 2010, A pomerium régészete. – In: P. Kovács, Á. Szabó (eds.), *Studia Epigraphica Pannonica* II, 129–142.
- LIPP, V. 1870, Szombathelyi közlemények VIII. – *Archaeologiai Értesítő* 4, 184.
- LIPP, V. 1873, Egyveleg 35. – *Archaeologiai Értesítő* 7, 103.
- MEDGYES, M. 1998, The Settlement Structure and town walls of Savaria as reflected in the latest excavations. – In: *The Roman towns in a modern city. Aquincum Nostrum* II, 87–91, Budapest.
- MLADONICZKI R., O. SOSZTARITS 2009, Die Strecke der Bernsteinstraße in Savaria. – In: Sz. Bíró (ed.), *Ex officina... Studia in honorem Dénes Gabler*, 325–356, Győr.
- MRÁV, Zs. 2005, Die severerzeitliche Fassade des Isis-Heiligtums in Savaria. – In: H. Győry (ed.), *Aegyptus et Pannonia II. Acta Symposii anno 2002*, 13–46, Budapest.
- MRÁV, Zs. 2013, The Roman Army Along the Amber Road Between Poetovio and Carnuntum in the 1st Century A.D. Archaeological Evidence. A Preliminary Research Report. – *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2010–2013, 49–100.
- MRÁV, Zs. 2015, Militaria - kora császárkori katonai felszerelési tárgyak. – In: *Iseum Kat.* 141–152.
- MRÁV, Zs. 2022, Római katonák és veteránok Scarbantiában és territóriumán a Kr. u. 1. században I. Régészeti források. – *Soproni Szemle* 76, 128–156.
- SCHERRER, P. 2003, Savaria. – In: Šašel Kos, Scherrer (eds.) 2003, 53–80.
- SCHERRER, P. 2022, Ein Köpfchen mit phrygischer Mütze (Mithras?) aus Savaria. – In: Budai Balogh et al. 2022, 237–240.
- SCHMID, W. 1913, Emona. – *Jahrbuch für Altertumskunde* 7/1, 61–223.
- SEDLMAYER, H. 2024, Der nordwestpannonische Vicus *Rhispa* (Strebersdorf-Frankenau) an der Bernsteinstraße. – In: J. Horvat, St. Groh, K. Strobel, M. Belak (eds.) 2024, *Roman urban landscape. Towns and minor settlements from Aquileia to the Danube*, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 47, 403–414. (doi: [https://doi.org/10.3986/9789610508281\\_20](https://doi.org/10.3986/9789610508281_20))
- SOSZTARITS, O. 1995, Topographische Forschungen in südlichen Teil von Savaria. – In: G. Hajnóczy (ed.), *La Pannonia e l'Imperio Romano. Atti del convegno internazionale "La Pannonia e l'Imperio Romano". Accademia d'Ungheria e l'Istituto Austriaco di Cultura (Roma, 13-16 gennaio 1994)*, Annuario dell'Accademia d'Ungheria, 233–241, Milano.
- SOSZTARITS, O. 2016, The Iseum Savariense and the last days of paganism in Savaria. – In: E. Tóth, T. Vida, I. Takács (eds.), *Saint Martin and Pannonia. Christianity on the frontiers of the Roman World*, 35–42, Pannonhalma-Szombathely.
- SOSZTARITS, O. 2022, Milestones in the research of Savaria. – In: Sz. Bíró (ed.), *Pannonia Underground. Proceedings of the international conference held at Szombathely, 25–26 November 2021*, 9–29, Szombathely.
- SOSZTARITS et al. = SOSZTARITS, O., SZ. BÍRÓ, B. HORVÁTH, A. HÓDI, Sacral functions and spatial distribution in the Isis sanctuary in Savaria. – In: Cs. Szabó, Ch. Gugl (eds.): *Sanctuaries in the Danube provinces, Interdisciplinary Dialogue in Archaeology on Religion*, Leiden – Boston (in print).
- SZENTLÉLEKY, T. 1968, Újabb keleti kultuszemlékek Savariából. – *Filologiai Közöny* 14, 377–384.
- ŠAŠEL KOS, M., P. SCHERRER (eds.) 2003, *The autonomous towns of Noricum and Pannonia. Die autonomen Städte in Noricum und Noricum. Pannonia I.* – Situla 41, Ljubljana.
- TÓTH, E. 1971, A savariai insularendszer rekonstrukciója (Rekonstruktion des Insula-Systems in Savaria). – *Archaeologiai Értesítő* 98, 143–170.
- TÓTH I. 1971, A savariai Juppiter Dolichenus-szentély feliratos emlékeiről (Über die inschriftlichen Denkmäler des Dolichenus-Heiligtums von Savaria). – *Archaeologiai Értesítő* 98, 80–84.
- TÓTH, I. 1973, Destruction of the sanctuaries of Iuppiter Dolichenus at the Rhine and in the Danube Region (235–238). – *Acta Archaeologicae Scientiarum Hungaricae* 5, 109–116.
- TÓTH, E. 1976, Zu den historischen Problemen der Stadt Savaria und ihrer Umgebung zwischen dem 4.-9. Jahrhundert. – *Folia Archaeologica* 27, 89–120.
- TÓTH, E. 2001, A császárkultusz főoltára Pannonia Superiorban (Ara Augustorum in Pannonia Superior). – *Archaeologiai Értesítő* 126, 5–33.
- VIČIČ, B. 2003, Colonia Iulia Emona. 30 Jahre später. – In: Šašel Kos, Scherrer (eds.) 2003, 21–45.

Ottó Sosztarits  
Iseum Savariense  
Rákóczi Ferenc u. 6-8.  
H-9700 Szombathely  
sottoisis@gmail.com

Szilvia Bíró  
Iseum Savariense  
Rákóczi Ferenc u. 6-8.  
H-9700 Szombathely  
szilvia.biro@hotmail.com